

II. Vatikanischen Konzils enthalten. In sehr subtilen Interpretationen geht Wieh dieser Frage nach, wobei vor allem die Schlüsselrolle der Kirchenkonstitution deutlich wird. Hier liegen – wenngleich im Hintergrund verborgen und nur durch interpretatorisch geschickten Zugriff zu entdecken – wichtige theologische Fundamente, auf denen sowohl die Liturgiekonstitution als auch das Bischofs- und Priesterdekret wie das Laien- und Missionsdekret aufbauen und weitere Aspekte anfügen können. Die enorme Arbeit einer thematisch angelegten „Konzilsgeschichte“ (die die „Antepreparatoria“ ebenso einschließt wie die „Praeparatoria“ und den Konzilsverlauf samt den Grundlinien der herangezogenen endgültig verabschiedeten Dokumente knapp und präzise schildert) ist hier mit ebensolcher Gründlichkeit wie Durchsichtigkeit geleistet. Trotz des vielfach vermerkten theologischen Defizits der konziliaren Dokumente bzgl. einer exakteren Ausarbeitung einer Theologie der Gemeinde ist das Ergebnis insgesamt überraschend. Schon aufgrund der Aussagen der Kirchenkonstitution und erst recht nach Sichtung der übrigen Texte läßt sich eine konziliare „Definition“ von „Gemeinde“ geben: „Die Gemeinde ist als ‚Kirche Gottes‘ der Ort, wo unter der Leitung des Presbyters und in enger Verbindung mit dem Bischof die Gemeinschaft der an Jesus Christus Glaubenden in Verkündigung, Bruderschaft und besonders in der eucharistischen Ver-

sammlung und den übrigen liturgischen Vollzügen ereignishaft und missionarisch gelebt wird“ (211, ebf. 144). Damit ist mit aller Deutlichkeit die Intention des Konzils umrissen, nicht nur die gesamte Kirche, sondern darin auch die einzelnen Gemeinden mehr als „lebendige theologische Wirklichkeiten, als vom Geist Gottes geprägte Gemeinschaften“ (207) vorzustellen.

Die strenge Begrenzung dieser bei P. Hünermann in Münster angefertigten Dissertation erlaubte es offenbar nicht, dieselbe subtile Textarbeit nochmals an den Aussagen der „Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland“ durchzuführen (wenngleich deren Aussagen im Abschlussteil ebenso breit wie kritisch aufgenommen sind). Das ist ebenso bedauerlich wie das fehlende Pendant zum ausgezeichneten einleitenden Durchblick zur Geschichte der „Gemeinde“ vom Neuen Testament bis zum 20. Jahrhundert, nämlich eine kurze, kritische und informative Sichtung der gegenwärtigen Diskussion zu Begriff und Auftrag der Gemeinde. Dennoch: Ihr Ziel, die Ekklesiologie des II. Vatikanischen Konzils auf Elemente einer Theologie der Gemeinde zu befragen, hat die Arbeit in vorzüglicher Weise erreicht. Wer künftighin für dieses Thema sich auf Aussagen dieses Konzils berufen will, wird Wiehs Buch mit Gewinn, vielleicht sogar mit der nach der aufmerksamen Lektüre nötigen Selbstkorrektur zur Hand nehmen. A.S.

Personen und Ereignisse

Zwei Tage vor dem Zusammentritt des Konklaves zur Wahl des neuen Papstes starb im Alter von 77 Jahren in Posen der frühere Kurienkardinal *Boleslaw Filipiak*. Filipiak, der eine Zeitlang Sekretär von Kardinal Hlond in Warschau war, war neun Jahre Dekan der Rota Romana. Papst Paul VI. hatte Filipiak erst am 9. Mai 1976 zum Titularbischof ernannt und am 24. Mai des gleichen Jahres in das Kardinalskollegium berufen. Filipiak hatte wegen seiner Krankheit schon an der Wahl von Johannes Paul I. nicht mehr teilnehmen können.

Nach seiner Rückkehr von dem marianischen Nationalkongress in Ecuador, an dem er in der zweiten Septemberhälfte als päpstlicher Delegat teilnahm, übte Kardinal *Josef Ratzinger* massive Kritik an der „Theologie der Befreiung“. Nach Kardinal Ratzinger gibt es „von marxistischen Gruppierungen“ unter dem Etikett der Befreiungstheologie einen sehr massiven Druck auf die bevorstehende, inzwischen wegen des Pontifikatswechsels verschobene Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Puebla, um „die Umfunktionierung des Episkopats und der Kirche in ein Instrument der ideologischen Veränderung zu erreichen“. Bei einem Pontifikalrequisit für Papst Johannes Paul I. bezeichnete es Ratzinger als richtungweisend, daß dieser Papst der Theologie der Befreiung als ideologisches Kampfmittel sozialistischer Mächte eine klare Absage erteilt habe. – Der verstorbene Papst hatte aber nur darauf hingewiesen, daß christliches Heil und politische und ökonomische Befreiung nicht gleichgesetzt werden dürften.

Einen neuen Stil der Kirche gegenüber der Jugend forderte nach den Erfahrungen auf dem Katholikentag in Freiburg der Vizepräsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), *Walter Bayerlein*, in einem Interview mit der „Münchner

katholischen Kirchenzeitung“. Die Kirche müsse in ihrem Leben und in ihrem Gottesdienst berücksichtigen, daß es die verschiedensten Zugänge zum Glauben gebe; sie müsse deshalb den Jugendlichen auch „das Recht auf eine (eigene) Phase des Zugangs lassen, ohne sie deshalb aus der Gemeinschaft zu drängen“. Der gegenwärtige Konflikt zwischen der Hierarchie und den organisierten Jugendverbänden sollte „ohne Ausflüchte in formelle oder strukturelle Dinge“ beigelegt werden.

In den letzten Wochen ist es zu einer Kontroverse um die „Katechetischen Blätter“ gekommen. Mehrere katholische deutsche Sozialethiker, darunter *Gustav Ermecke*, *Edgar Navroth*, *Anton Rauscher* und *Lothar Roos*, warfen in einer Stellungnahme der Redaktion vor, das Thema katholische Soziallehre „nicht kompetent zu behandeln“. Diese werde in den wesentlichen Aussagen unrichtig dargestellt, und manche Darstellungen bewegten sich „außerhalb der in der katholischen Soziallehre legitimen Bandbreite unterschiedlicher Meinungen“.

Als „im Zerfall begriffen“ bezeichnete der badische Landesbischof *Hans Wolfgang Heidland* den Grundwert Familie vor der Synode seiner Landeskirche in Bad Herrenalb. Was der Zweite Weltkrieg nicht geschafft habe, sei einer „ungeheuerlichen Selbsterstörungssucht“ in den drei Jahrzehnten des Friedens gelungen. Wenn aber die Familie Menschen nicht binde, müsse es der Staat tun und werde dadurch allmächtig. Der freie Staat sei nur lebensfähig bei gesunder Ehe und Familie.

Zum neuen Vorsitzenden des Bundes Katholischer Unternehmer wurde auf der Verbandstagung in Bad Neuenahr am 6. Oktober *Rüdiger Gattineau* (48) gewählt. Gattineau ist Vorstandsvorsitzender der Küppersbusch AG, Gelsenkirchen. Er wurde Nach-

folger von Rechtsanwalt *Rolf H. Kasteleiner* (54), der nicht mehr kandidierte. Der neue Vorsitzende kündigte angesichts häufiger Kritik auch aus der katholischen Jugend an der Marktwirtschaft eine Verstärkung des Gesprächs mit den katholischen Jugendverbänden an.

Von seinem Posten abberufen wurde der bisherige Chefredakteur der einzigen katholischen Wochenzeitung in der Slowakei „*Katholické Noviny*“, *Korba*. Dieser hatte sich geweigert, einen Artikel des Leiters des staatlichen Kirchenamtes, *Karol Homola*, als Beitrag der Redaktion oder unter seinem eigenen Namen zu veröffentlichen.

Die Ausschreitungen von Mitte Oktober in Londonderry, bei denen 32 Polizisten verletzt und zahlreiche Geschäfts- und Wohnhäuser durch radikale Protestanten unter der Führung von *Ian K. Paisley* beschädigt worden sind, hat der anglikanische Bischof *Derry Robin Eames* scharf verurteilt. Der Bischof erklärte, es sei eine Schande, daß die Demonstranten sich als Protestanten und als Loyalisten bezeichneten. Die Ausschreitungen haben auch zu Konsequenzen innerhalb der protestantischen Gruppen um Paisley geführt. Zwei führende Mitglieder haben sich von den Aktionen distanziert und ihren Rücktritt erklärt.

Zur vollen Respektierung der Kult- und Religionsfreiheit hat sich der neue Präsident von Kenia und Nachfolger des verstorbenen *Jomo Kenyatta*, *Daniel Arap Moi*, bei einem Empfang für den nationalen Kirchenrat des Landes bekannt. Zugleich hat er die Kirchen zu verstärkter Friedensarbeit und zum Einsatz für die Einheit der Nation aufgerufen.

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Verlags Herder, Freiburg, bei.